

DER DIREKTOR

des

Bundesamtes für Aussenwirtschaft

à	CA	DA	Ro	Bb	Et	rz	a/v
date	23.						
visa	u			BO			
- 6 MAR 1985							
réf. 681.1 sd 50							

Bern, den 22. Februar 1985

EDA: Herrn Staatssekretär Schweiz. Botschaften in:
 E. Brunner - Bangkok
 Chef der Polit. Direktion - Beijing
 Herrn Generalsekretär - Bonn
 A. Glesti - Djakarta
 Herrn Botschafter - Kuala Lumpur
 P. Wipfli - London
 Polit. Abt. II - Manila
 Herrn Botschafter - Ottawa
 F. Muheim - Paris
 Direktion für intern. - Rom
 Organisationen - Seoul
 Herrn Botschafter - Tokio
 F. Staehelin - Washington
 DEH
 Herrn Minister
 J. Faillietaz
 Finanz- u. Wirtschafts-
 dienst
 - Schweiz. Mission bei den EG in Brüssel
 - Ständige Mission bei den intern. Organisationen in Genf
 - Schweiz. Delegation bei der EFTA und beim GATT in Genf
 - Schweiz. Delegation bei der OECD in Paris
 - Ständige Beobachtermission bei den Vereinten Nationen
 in New York
 - Schweiz. Generalkonsulate in Hongkong und Singapur

EDI: - Herrn Generalsekretär
 E. Marthaler

EMD: - Herrn Direktor
 H.-U. Ernst
 Direktion der Eidg.
 Militärverwaltung

EVED: - Herrn Generalsekretär
 F. Mühlemann
 - Herrn Direktor
 R. Künzi
 Bundesamt für Zivil-
 luftfahrt

SNB: - Herrn Präsident
 P. Languetin

EJPD: - Herrn Generalsekretär
 S. Burkhardt

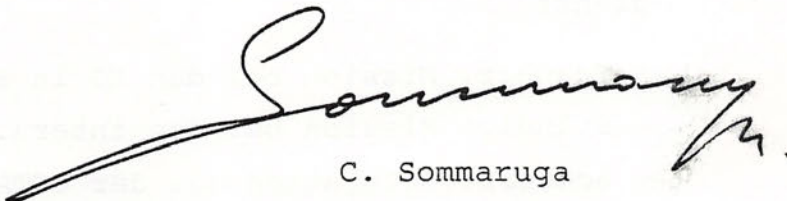
EFD: - Herrn Direktor P. Hess
 Bundesamt für Polizeiwesen
 - Herrn Generalsekretär
 F. Landgraf
 - Herrn Direktor R. Bieri
 Eidg. Finanzverwaltung
 - Herrn Vizedirektor D. Kaeser
 Währung, Wirtschaft, Tre-
 sorerie
 Eidg. Finanzverwaltung
 - Herrn Direktor J. Béguelin
 Eidg. Steuerverwaltung

2

Sehr geehrte Frau Botschafterin,
Sehr geehrte Herren,

Es freut mich, Ihnen in der Beilage den Synthesenbericht meiner Reise in den Fernen Osten und nach Südostasien zuzustellen. Ich danke den Bundesstellen, die mir im Hinblick auf meine Reise Informationen und Stellungnahmen zu einzelnen, in ihren Aufgabenbereich fallenden Problemen zugestellt haben. Diese finden ebenfalls in der Beilage von unseren Aussenposten redigierte zusammenfassende Berichte und/oder Gesprächsnotizen.

Bitte beachten Sie, dass die Unterlagen nur für den dienstlichen Gebrauch bestimmt sind.



C. Sommaruga

Beilage(n)

Der Direktor

Nur für dienstlichen Gebrauch

**Meine Reise nach
Malaysia, Thailand, Japan, Südkorea und Hongkong
(18. Januar bis 8. Februar 1985) -**

Eine Gesamtwürdigung

1. Vorbemerkungen

Meine dreiwöchige Reise gestattete mir, mehr als 30 Besuche bei hohen, jedoch meist noch mit operationellen Funktionen ausgestatteten Behördevertretern, bei vier Zentralbankgouverneuren und bei Wirtschaftsverbänden abzustatten. In jedem Land konnte der Kontakt zur Schweizerkolonie hergestellt werden. Vorträge in Tokio, Seoul und Kuala Lumpur, aber auch die Eröffnungen der SWISSTECH in Bangkok und Kuala Lumpur erlaubten es, den schweizerischen Standpunkt zu multilateralen Wirtschaftsfragen einem interessierten Zuhörererkreis darzulegen. Betriebsbesichtigungen konkretisierten meinen Eindruck über das im pazifischen Raum bestehende, imposante Wirtschaftspotential, das durch die behutsame Oeffnung Chinas zu marktwirtschaftlichen Prinzipien eine weitere Stärkung erfährt.

Ein solches, an der Grenze des Machbaren liegende Programm durchzuziehen, erheischt eine straffe, prioritätsbezogene Planung. Dass dies möglich war, ist in erster Linie das Verdienst unserer Vertretungen in den besuchten Ländern. Ich schätzte ihre Bemühungen und Arbeiten sehr und danke ihnen herzlich für ihre Gastfreundschaft. Ich hoffe, mein Besuch habe auch dazu beigetragen, ihnen einige Türen ihres Gastlandes zu öffnen und neue Kontakte zu knüpfen.

Die Details meiner Gespräche, die Eindrücke und Ergebnisse meiner Besuche werden in länderweise geordneten, separaten Notizen widerspiegelt. Im folgenden sei der Versuch einer kritischen Zusammenfassung gemacht.

2. Reiseziele und Länderauswahl

Sie entsprechen den traditionellen Zielen eines Wirtschaftsdiplomaten, nämlich

- persönliche Kontaktnahme mit hohen Verwaltungsinstanzen und der wirtschaftlich tätigen Schweizerkolonie
- Erläuterung des schweizerischen Standpunktes zur multilateralen Zusammenarbeit und Vergleich mit dem Standpunkt des Gastlandes
- Erörterung bilateraler Probleme und
- Unterstützung der schweizerischen Exportförderungsaktionen.

Die Auswahl der Besuchsstationen war Funktion vorgegebener fixer Daten - Eröffnung SWISSTECH in den ASEAN-Ländern Malaysia und Thailand - und bewusster Selektion: Besuch eines Gipfelandes (Japan), seines Nachbarn, das nicht mehr zu den Entwicklungsländern und noch nicht zu den Industriestaaten zählende Südkorea, sowie des zweitwichtigsten Handelspartners der Schweiz in Asien, das vor einer neuen Aera stehende Hongkong. Vielleicht hätte ein 24-stündiger Aufenthalt im aufstrebenden Singapore das Bild der Pazifik-Region noch etwas abgerundet.

Trotz der unterschiedlichen Kulturen, Rassen und Sprachen fallen dem aufmerksamen Besucher der Region Gemeinsamkeiten auf:

- zunächst das Wachstumspotential: Kuala Lumpur ist eine Baustelle; Bangkok platzt aus den Nähten; Seoul organisiert die mehr mit "business" als mit Sport verbundenen, in den Gigantismus wachsenden Olympischen Spiele 1988, Kyoto-Osaka-Tokio entspricht dem Vielfachen des Dreiecks Baden-Zürich-Winterthur; Hongkong und das sich öffnende chinesische Hinterland streben wieder aufwärts (bezeichnend die Bemerkung eines hohen Beamten der Noch-Kronkolonie: "Der Sohn Chiang Kaisheks einmal nicht mehr da, wird Taiwan in ähnlicher friedlicher Manier dem Reich der Mitte einverleibt werden".)

- dann die geordneten Verhältnisse: die politische und soziale Stabilität des "pazifischen Beckens", die das Wirtschaftswachstum nur begünstigen kann. Die Regierungen - obwohl intern vielleicht durch Tendenzkämpfe weniger geeint als dem Anschein nach - haben das Sagen. Einzig in Korea ist die Opposition nennenswert; es wäre aber falsch zu glauben, sie pflichte dem eingeschlagenen wirtschaftlichen Kurs nicht bei; unterschiedlich ist bloss das Demokratieverständnis.
- schliesslich das marktwirtschaftliche Denken: es findet seinen Ausdruck in der vergleichsweise liberalen Import- und Devisenpolitik und in den überall vorhandenen Privatisierungstendenzen.

Der Besucher läuft Gefahr, ob der günstigen Rahmenbedingungen die Schattenseiten zu übersehen. Das Rassenproblem in Malaysia: werden die Bumiputra (einheimische Malaien) die Vorherrschaft der geschäftstüchtigen, recht egoistisch agierenden Chinesen brechen? Der unangenehme Nachbar des traditionsbewussten Thailand: wird sich der Einfluss Vietnams in Hinterindien weiter ölfleckig ausweiten? Das nach innen gekehrte Japan: werden wir endlich Mittel finden, es aufzubrechen? Das geteilte Korea: wird es zu einer nationalen Einheit - nicht nur mit dem Norden - finden? Und Hongkong: werden sich seine Hoffnungen auf ein liberaleres China erfüllen?

Diesen Fragen zum Trotz, der Eindruck bleibt: das pazifische Becken ist bereits eines der wichtigsten Wirtschaftszentren des Globus und, wichtiger, es hat seinen Höhepunkt bei weitem noch nicht erreicht. Europa wird sich überlegen müssen, wie es seinen Lebensstandard - hohe Löhne, soziale Sicherheit, grosszügige Ferien - bewahren will, gegen Konkurrenten, die bis zu 51 Stunden pro Woche arbeiten (Korea), einen Anspruch von zwei Ferienwochen haben, von welchen sie mit schlechtem Gewissen nur eine Woche beziehen (Japan), und nach und nach an die Spitze der technologischen Errungenschaften streben. Die Zollabfertigung von Videorecordern in Poitiers dürfte als Antwort auf diese Herausforderung sicher nicht der Weisheit letzter Schluss sein.

3. Konvergierende Ansichten im multilateralen Bereich

Die Interessenlage ist ähnlich: die Verbundenheit mit der Weltwirtschaft eng, die Abhängigkeit von gesicherten Absatzmärkten entsprechend gross. Es erstaunt nicht, dass alle Interlocuteurs dem Kampf wider den Protektionismus Priorität einräumen. Einer neuen GATT-Runde ist man wohlgesinnt. Am ehesten natürlich im Land Nakasones, würde sie doch gestatten, den unangenehmen bilateral ausgeübten Druck der USA und der EG durch multilaterale Gespräche aufzufangen und die eigenen Liberalisierungsbemühungen einer grossen Oeffentlichkeit zur Schau zu stellen. Vorsichtiger geben sich die NICs Korea, Hongkong und Malaysia. Ihre Zustimmung zu den schweizerischen Thesen - der gute Wille zu einer GATT-Runde möge durch einen effektiven roll-back bezeugt, die Runde wohl vorbereitet, die Verhandlungsmodalitäten vorgängig festgelegt und die Ziele abgesteckt werden - ist nicht nur asiatische Höflichkeit den Ideen des Gastlandes gegenüber. Zuviel steht auf dem Spiel. Mit etlichem Erstaunen und gleicher Befriedigung nimmt der Hörer zur Kenntnis, dass über Graduation von den davon in erster Linie Betroffenen (Korea, Hongkong) recht freizügig gesprochen wird. Die Zugehörigkeit zur Gruppe der 77 sei nur noch eine Frage der Zeit; die Diskussion über die Uebernahme der ordentlichen Rechte und Pflichten des Welthandelssystems nicht mehr tabu.

In Thailand (12 Mia \$) wie in Malaysia (31 Mia) als auch in Korea (43 Mia) scheinen die die Beratertätigkeit des IWF lobenden Gouverneure und Finanzminister das Verschuldungsproblem im Griff zu haben. Jedenfalls geben sie sich zuversichtlich. Schliesslich wurden auch die geborgten Gelder im Gegensatz zu Lateinamerika und Afrika meist produktiv eingesetzt; die Früchte können nun bald geerntet werden. Malaysia gibt sich Rechenschaft darüber, dass sein Rohstoffreichtum nicht nur von Segen ist. Das Heil wird nicht mehr in erster Linie von internationalen Rohstoffabkommen erwartet. Es fehlt nicht viel, und man gewänne den Eindruck, Malaysia sage nur noch ja aus Solidarität zu den übrigen Produzentenländern zu solchen Abkommen. Es würde

nicht verwundern, wenn dieses Land in kommenden Verhandlungen inakzeptable Forderungen für die Konsumentenländer stellt, um von abkommensfreien Marktverhältnissen nicht mehr auf seine weniger effizient produzierenden Mitleidensgenossen Rücksicht nehmen zu müssen. Durch einen instruktiven Besuch des Rubber Research Institute of Malaysia konnte ich mir selbst ein Bild machen, wie dieses Land durch gezielt angewandte Forschung (ca. 20 Mio US\$ jährlich für Kautschuk) nach neuen Verwendungszwecken dem langfristigen Abwärtstrend der Rohstoffpreise zu begegnen gedenkt.

4. Bilaterale Anliegen der Schweiz

Der Schweizer ist ein gern gesehener Gast. Die Furcht vor Abhängigkeit von den omnipräsenten Japanern ist latent und auf Grund des Produktsortiments in allen Läden gar zu greifen. Die Amerikaner sind diskreter, doch ihre politische und militärische Präsenz ist nicht zu verbergen. Von der EG grenzen wir uns dank einer als liberal eingestuften Handelspolitik ab. Unverdächtig können wir vor den Nachteilen der Gegengeschäfte, die insbesondere in Malaysia unter tatkräftiger Mithilfe der Regierung ins Kraut zu schiessen drohen, warnen. Unsere Antwort - ungenügender Schutz des geistigen und gewerblichen Eigentums - auf die Frage, wieso die schweizerischen Unternehmer nicht mehr investieren und technisches Know-how vermitteln, wird ernst genommen, denn man beginnt die negativen Rückwirkungen der Nachahmungen zu spüren. In Korea, Malaysia und Thailand werden die Investitionen noch durch eine lähmende Bürokratie und unrealistische, oft dem "new economic order" abgeguckte Richtlinien entmutigt. Die Tendenzwende hat jedoch eingesetzt: Ausnahmegewilligungen für ausländisches Management und Mehrheitsbeteiligungen werden zugelassen, sofern durch die Investitionen der Export angekurbelt wird.

Ob unsere bilateralen Begehren - sie betreffen einen grossen Teil unserer Exportpalette an Gütern und Dienstleistungen - berücksichtigt werden, wird sich erst weisen. Dazu stellvertretend drei Beispiele: Kuala Lumpur steht vor dem Entscheid, die

erste Linie des durch die Ateliers de Constructions Mécaniques de Vevey gebauten Airbusses in Auftrag zu geben. Die Behörden in Bangkok erwägen als erstes Entwicklungsland, der Schweiz eine Textilkonzession zu gewähren. Nachdem Seoul endlich die Einfuhr von Schuhen und Textilien gestattet, ist zu hoffen, dass eines seiner nächsten Liberalisierungspakete auch fertige Uhren und Kugelschreiber umfasst.

Ein Wort zu Japans Bankensektor: die Japaner agieren auch hier nur unter höflichem aber bestimmtem Druck. Sollten unsere, in Anbetracht des den japanischen Banken und bankenähnlichen Finanzinstitutionen in der Schweiz gewährten Freiraums gewiss nicht überrissenen Forderungen ungehört verhallen, werden wir ernstlich überlegen müssen, ob wir uns nicht die nötige Verhandlungs- und Reaktionsflexibilität durch eine entsprechende Anpassung der einschlägigen Gesetzesbestimmungen (Bankengesetz) verschaffen sollten.

5. Hochrangige Besuche: ihre Rechtfertigung

Meine lange Abwesenheit mag auf Kritik gestossen sein. Sie ist indessen in Beziehung zu setzen zum Nutzen, welcher unserer Aussenwirtschaftspolitik, der Exportwirtschaft und im weitesten Sinn auch unserer Aussenpolitik durch Besuche von hohen und höchsten Instanzen erwächst:

- Persönliche Bekanntschaft und öffentliche Auftritte: in den besuchten Ländern üben die Minister und hohen Beamten oft einen entscheidenden Einfluss auf die Auftragsvergabe privater Unternehmen aus; am meisten wohl in Malaysia, wo die Minister gleichzeitig Regierungsbeamter und Unternehmer sein können. Sie persönlich zu kennen, ihnen den schweizerischen Standpunkt, den sie wegen Unwissenheit nicht selten mit jenem der EG gleichsetzen, zu erläutern, den Goodwill, den die Schweiz im Multilateralen wie im Bilateralen genießt, umsichtig zu festigen, kann durch Besuche von Bundesräten und Spitzenfunktionären nur von Vorteil sein. Unsere Aussenwirtschaftspolitik kann einem grösseren Kreis durch gut besuchte Vorträge und Pressegespräche dargelegt werden. Dass unser "message", z.B. die Notwendigkeit

der Stärkung des im GATT verankerten Welthandelssystems, gerade in den aussenorientierten Ländern attraktiv wirkt, beweist die grosse Resonanz in den lokalen Massenmedien.

- Publizitätseffekt von Exportfachmessen: er wird potenziert, wenn die Eröffnung einer SWISSTECH durch einen bekannten Minister des Gastlandes erfolgt, der Fernsehen, Radio und Journalisten anzieht. Seine Anwesenheit ist jedoch in den etikettebewussten Entwicklungsländern fraglich, wenn auf der Gegenseite das Rangmässige nicht einigermaßen stimmt. Der Grundstein des Erfolges einer SWISSTECH - und, das sei hier betont, ihr Konzept hat sich in Kuala Lumpur und Bangkok bewährt - wird jedoch nicht nur durch eine ministerielle Beteiligung gesetzt, sondern ebenso sehr durch eine minutiöse, gut abgesprochene Vorbereitung zwischen SZH, Swissair und Botschaften - die Pflege des Details verdient unsere volle Aufmerksamkeit.
- Entwicklungszusammenarbeit (EZA): sie ist nicht nur konkretes Zeichen des Solidaritätsgedankens unserer Aussenpolitik. Wir Behörden dürfen den langfristigen Effekt einer fruchtbaren Zusammenarbeit unserer Wirtschaft mit dem betreffenden Projektland nicht unterschätzen. Ich konnte mich von diesem engen Zusammenwirken in eindrucklicher Weise bei der Visite des mit schweizerischen Mischkreditgeldern in Mae Moh (Thailand) mitfinanzierten Braunkohlekraftwerk überzeugen. Mein Respekt geht auch an die weiter nördlich getroffenen, in gebirgigem Gelände und unter schwierigen Bedingungen tätigen schweizerischen Missionare beider Konfessionen.

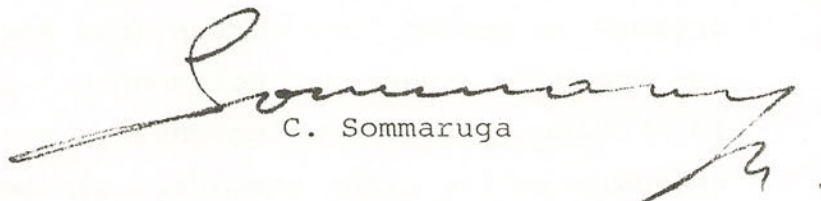
Eintägige Aufenthalte erlauben es natürlich nicht, den Grad der Einhaltung der vom EZA-Gesetz geforderten Kriterien oder die detaillierten Auswirkungen eines Projekts auf den Entwicklungsprozess zu messen. Der persönliche Augenschein vermittelt jedoch, was vom Hörensagen oder Gelesenhaben wohl nie in gleicher Weise zu erfassen ist. Die Gelegenheit eines Besuches unserer EZA-Projekte sollte nicht unbenützt bleiben.

- Und schliesslich die Schweizerkolonie: Welthandelsfirmen, langjährig ansässige Schweizer, Leiter von schweizerischen Filialbetrieben sind oft die besten Stützpunkte unserer Exportanstrengungen. Ihre Probleme zu kennen, ihnen durch den Besuch ihres Betriebes oder eines mit Schwierigkeiten behafteten Projektes (Tsukuba) oder der Schweizerschulen die Reverenz zu erweisen, ist nicht nur ein Gebot der Höflichkeit, sondern Voraussetzung, um mit vereinten Kräften gemeinsam die Vorteile einer nach aussen orientierten Politik zu nutzen.

Besonders nützlich hat sich die Unterstützung durch einen mitreisenden Mitarbeiter (diesmal der Direktionssekretär des BAWI), erwiesen, der die Organisation der Reise, die Vorbereitung der Dossiers sowie die Berichterstattung mitgestaltet hat. Seine Sachkenntnisse im multilateralen Handels- und Entwicklungsgeschehen (und auch im Rohstoffbereich) und seine intelligente und diskrete Mithilfe in der Vorbereitung und während der einzelnen Gespräche verdient in verdankenswerter Weise erwähnt zu werden.

*

Zu Beginn dieses Berichtes habe ich die Zielsetzungen meiner Reise erwähnt. Die Resultate im bilateralen Bereich werden sich erst mit der Zeit konkretisieren; die anderen Zielsetzungen wurden erreicht. Ich danke all jenen, die dazu beigetragen haben, und ganz besonders auch meinen in Bern zurückgebliebenen Kollegen der Direktion und Mitarbeitern, die, entsprechend der nun vervollständigten BAWI-Organisation, dafür gesorgt haben, dass der "ordentliche Betrieb" ohne Probleme und Zeitverzug, trotz Abwesenheit des Direktors, weitergeführt werden konnte!


C. Sommaruga

Kuala Lumpur, 1. Februar 1985

Besuch von Staatssekretär
Sommaruga in Malaysia

Allgemeine Würdigung

Kontext des Besuches

Nach zahlreichen offiziellen und privaten Schweizer Besuchen des Premierministers (letztmals Januar 1984) und mehreren Ministern seiner Regierung in den vergangenen Jahren erfolgte aus Anlass der "SWISSTECH 85" der ranghöchste Besuch seit je eines Schweizer Chefbeamten in Malaysia. Dass es sich um einen Vertreter des EVD und damit eines Exponenten unserer aussenwirtschaftlichen Interessen handelte, ist im Hinblick auf die Exportanstrengungen anderer europäischer Länder und natürlich auch Japans, die laufend starke Delegationen senden, als besonders nützlich zu betrachten. Das Gesamtergebnis darf als positiv angesehen werden, indem unserer Wirtschaft wertvolle Unterstützung geleistet wurde. Unser Land geniesst in Malaysia unzweifelhaft ein grosses Wohlwollen, das durch diese politische Geste, die der Besuch ebenfalls darstellte, weiter bekräftigt werden konnte. Die Visite ist eingehend in Presse und Fernsehen vermerkt worden.

Allgemeiner Eindruck

Malaysia erfreut sich geordneter politischer und sozialer Verhältnisse, verfügt über ein grosses Wachstumspotential, verwirklicht relativ vorsichtige Entwicklungspläne, führt eine konservative Währungspolitik, kennt ein recht liberales Import- und Devisenregime und bietet einen zwar kleinen, aber kaufkräftigen Markt.

Als wichtiger Rohstoffproduzent und als Schwellenland wird Malaysia möglicherweise in der Schweiz noch unterschätzt. Sein politischer Einfluss mag trotz dem Wirken des dynamischen Premierministers gering und die Stimme in internationalen Wirtschaftsgremien bescheiden sein. Als Wirtschaftspartner unserer Industrie- und Dienstleistungsbetriebe dürfte ihm in Zukunft aber vermehrt Bedeutung zukommen.

Programm

Staatssekretär Sommaruga konnte sich u.a. mit dem Premierminister, mit drei Ministern, zahlreichen Chefbeamten und dem Zentralbankgouverneur unterhalten und nahm, neben den gesellschaftlichen Anlässen, an vier weiteren Veranstaltungen teil:

- an der Eröffnung der erweiterten Produktionsanlagen der Contraves in Malakka
- an einem Besuch des Rubber Research Institute of Malaysia
- an der Eröffnung der "SWISSTECH 85"
- an einem Mittagessen des Institute for Strategic and International Studies, wo er auch einen Vortrag über "New Trends in World Trade" hielt.

Schwerpunkte

Als grosser Naturkautschuk- und Zinnproduzent spielt Malaysia in den entsprechenden Rohstoffabkommen eine massgebende Rolle. Nachdem das Land beabsichtigt, in wenigen Jahren zum grössten Kakaoproduzenten aufzusteigen, wird der erklärte Wille, diesem Abkommen fernzubleiben, die Bemühungen um eine universalere Marktregelung dieses Produkts in Frage stellen. Malaysia wird bei den künftigen Neuverhandlungen für ein Naturkautschukabkommen u.a. auf ein höheres Preisband hinwirken. Die Haltung zu Rohstoffabkommen im allgemeinen ist skeptisch.

Im internationalen Handel hat Malaysia den Protektionismustendenzen nicht ganz widerstehen können. Das Land sieht zwar ein, dass es als NIC im GATT-Rahmen gewisse Konzessionen zu leisten hätte, doch ist der Wille (oder der Druck) zu einer solidarischen Haltung, insbesondere mit den ASEAN-Staaten, offenbar stark genug, um es von einem Alleingang abzuhalten. - Der Abschluss von Gegengeschäften wird zwar von der Regierung propagiert, in der Praxis sind jedoch erst wenige derartige Geschäfte zustande gekommen.

- 3 -

Die Darlegung des schweizerischen Standpunktes, der zum Teil auch in der Presse Wiederhall fand, war in diesem Bereich von besonderem Nutzen.

Im bilateralen Bereich sind folgende Stichworte zu erwähnen:

- die Durchführung der "SWISSTECH 85", die das vermehrte Interesse der schweizerischen Wirtschaft am malaysischen Markt demonstriert;
- die Diskussionen um die Möglichkeiten vermehrter schweizerischer Investitionen angesichts des an und für sich guten Investitionsklimas und um die Notwendigkeit einer noch besseren Transparenz, sowie eines ausreichenden industriellen Schutzes. Mehrmals wurde der bestehende Transferkredit erwähnt;
- das Interesse an konkreten Aufträgen und Investitionen, wie die Teilnahme an der Eröffnung neuer Produktionsanlagen der Contraves, intensive Diskussionen auf verschiedenen Ebenen über das Aerobus-Projekt und Hinweis auf mehrere Vorhaben im Eisenbahnsektor.

Follow up

Abgesehen vom Nachfassen im Rahmen der "SWISSTECH 85", das in erster Linie von den beteiligten Schweizer Firmen durchzuführen ist, wäre es wünschenswert, wenn die Besuche aus Bern nicht wieder auf Jahre hinaus abreissen würden. Der für diese Region zuständige Delegierte für Handelsverträge, Spezialisten für Rohstofffragen, aber auch Vertreter des EDA oder einzelner Fachbereiche sollten auch später die Gelegenheit benützen, Kontakte zu schaffen und die Stimme der Schweiz, die allzu leicht mit jener der EG identifiziert wird, vernahmen zu lassen.

E. Thurnheer

054.1-K/nk

Bangkok, 1. Februar 1985

Besuch von Staatssekretär Dr. Cornelio Sommaruga
in Thailand (23. - 29. Januar 1985)

Eröffnung der SWISSTECH'85 (28.1.85)

Thailand, obwohl Mitglied der nur noch auf dem Papier bestehenden SEATO, strebt die Universalität seiner diplomatischen Beziehungen an und versucht auf diese Weise, die in den letzten Jahren wieder stark hervorgetretene Präsenz der Vereinigten Staaten auszugleichen. Politische, Handels- und Wirtschaftsbeziehungen werden deshalb möglichst mit allen Ländern, auch jenen des europäischen Ostens, gepflegt. Besuche neutraler Staaten, besonders wenn sie sich, wie Thailand, der freien Marktwirtschaft verschrieben haben, sind besonders willkommen. Die Botschaft hatte denn auch keine Schwierigkeiten, die nötigen Gesprächstermine zu erhalten, auch wenn sie, wie es hier die Regel ist, oft erst im letzten Moment bestätigt wurden.

Obwohl die thailändischen Gesprächspartner von ihren Ministerien im allgemeinen schlecht auf den Besuch von Staatssekretär Sommaruga vorbereitet worden waren, gab er ihnen doch die Gelegenheit, die guten Beziehungen zwischen der Schweiz und Thailand hervorzuheben und die Möglichkeiten zu unterstreichen, die sich für Thailands Wirtschaftsentwicklung aus der Zusammenarbeit mit der Schweiz ergeben. Als Symptom sei die Initiative des Wissenschafts- und Technologieministers Damrong Lathapipat hervorgehoben, der die Gelegenheit benützte, um auf die Bedeutung des Technologietransfers hinzuweisen und die Rolle

- 2 -

hervorzuheben, welche sein Ministerium auf dem Gebiete der Innovationen und der technologischen Entwicklungsarbeiten im Rahmen des kommenden 5-Jahres-Planes haben wird. In der Presse wurde - gestützt auf Interviews mit Staatssekretär Sommaruga - unterstrichen, dass die schweizerische Wirtschaft Thailand bei seinen Industrialisierungsplänen unterstützen könne, wobei der Besucher gleichzeitig auf die Bedeutung hinwies, die wir dem Patentschutz beimessen. Es wurde vermerkt, dass der Handel in beiden Richtungen im Zunehmen begriffen ist, dass dies jedoch bisher noch nicht eine entsprechende Erhöhung der schweizerischen Investitionen in Thailand nach sich gezogen habe. Der Notenbankgouverneur wies darauf hin, dass Thailand vielleicht nicht immer mit der nötigen Insistenz seine Standortvorteile für ausländische Investitionen propagiert habe.

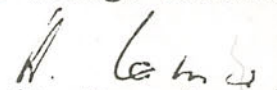
Thailand ist hin und her gerissen zwischen dem Wunsch nach weiterhin ausgreifender Industrialisierung (der stellvertretende Premierminister Bichai Rattakul wies auf das Eastern Seaboard Development Project hin) und der Furcht vor zu starker ausländischer Dominierung der thailändischen Wirtschaft, wobei vor allem die Angst vor den Japanern weit verbreitet ist. Die Schweiz wird weniger dieses neuen wirtschaftspolitischen Imperialismus' verdächtigt. Die Ausgangslage für Schweizer Investitionen in Thailand ist entsprechend günstiger. Ein Investitionsschutzabkommen wäre eine willkommene Ergänzung des traditionellen, vorteilhaften und grundsätzlich liberalen Investitionsklimas. Die Verhandlungen über ein solches Abkommen konnten bisher nicht zum Abschluss gebracht werden, weil Thailand die Klausel über den freien Rücktransfer von Gewinnen nicht in der von der Schweiz vorgesehenen Form akzeptieren will.

- 3 -

Nun gibt es allerdings bereits verschiedene Schweizer Investitionen in Thailand: Nestlé stellt gewisse seiner Produkte her und kann hier eine neuerstellte Fabrikationsanlage von Carnation übernehmen; die Firma Berli Jucker arbeitet seit über 100 Jahren in Thailand und leistete einen wesentlichen Beitrag bei der Einführung der Glasfabrikation; Rado stellt Uhren in Bangkok zusammen. Die Schweizer Geschäftsleute, welche einen grossen Teil der Schweizer Exportindustrie vertreten, waren dankbar für die Gelegenheit, mit Staatssekretär Sommaruga zusammenzutreffen und zeigten sich sehr interessiert an den Ergebnissen seiner Gespräche mit den thailändischen Behörden.

Ein bedeutender Kunde schweizerischen know hows und schweizerischer Produkte ist die Electricity Generating Authority of Thailand (EGAT), deren Braunkohlekraftwerk in Mae Moh vom Konsortium Elektrowatt/Motor Columbus geplant wurde. Das Konsortium überwacht auch die Montage des Werkes, zusammen mit der EGAT, deren Ingenieure bei dieser Gelegenheit lernen, selbst derartige Arbeiten zu leiten. Staatssekretär Sommaruga hatte Gelegenheit, Mae Moh, das in starkem Masse von den schweizerischen Mischkrediten profitiert, zu besichtigen.

Am 28. Januar eröffnete Staatssekretär Sommaruga die Swisstech' 85, an der während fünf Tagen 1'900 Leute teilnahmen, durchschnittlich ca. 80 Personen pro Vortrag. Obwohl der Erfolg einer solchen Veranstaltung schwierig zu messen ist, konnte festgestellt werden, dass sich die Schweizer Geschäftsleute über den Anlass mit Befriedigung äusserten. Neue Kontakte konnten geknüpft, bestehende gepflegt werden. Es bleibt zu hoffen, dass die Schweizer Firmen, die an der Swisstech teilgenommen haben, nun auch dem follow up die nötige Beachtung schenken.


(A. Kamer)

Hongkong, 8. Februar 1985

24

Hong 821

G/ste

A k t e n n o t i zAufenthalt Staatssekretär Sommaruga
in Hongkong

Auf der Rückreise aus dem Fernen Osten hatte der Direktor des Bundesamtes für Aussenwirtschaft Gelegenheit, am 7. und 8. Februar 1985 an zwei von Generalkonsul Wolf organisierten Treffen mit lokalen Behörden und schweizerischen Geschäftsleuten einen Gedankenaustausch zu pflegen. Erörtert wurden insbesondere die zukünftigen Beziehungen der Kronkolonie zur VR China, die Haltung zu einer neuen GATT-Runde, die Textilprobleme und die Uhrenfragen.

1. Die Behörden Hongkongs geben sich allgemein zuversichtlich über ihre Zukunft, gibt es doch kaum eine Alternative zum Vertrag Grossbritannien-China. Die Beziehungen Hongkong-Peking seien ausgezeichnet. China habe ja auch kein Interesse, eine abgewirtschaftete Stadt übernehmen zu müssen. So arbeiteten z.B. die Behörden eng zusammen, um das Flüchtlingsproblem in den Griff zu bekommen. China überwache seine Grenzen minutiös und gewähre auf Ersuchen Hongkongs nur noch sehr beschränkt Visa zur Auswanderung.

Der Optimismus der Hongkong-Chinesen mag zum Teil berechtigt, zum Teil gespielt sein. Es gilt, sich dem Schicksal zu fügen, und die zukünftigen Machthaber nicht zu verärgern. Der Optimismus gründet vor allem auf der Tatsache, dass sich die Volksrepublik auf marktwirtschaftliche Prinzipien zurückbesinnt und zunehmend einen liberalen Wirtschaftskurs einschlägt. Wird sich dieser Kurs festigen? Wenn ja, dürfte Hongkong seinen Stellenwert als wichtige Wirtschaftsmetropole

Asiens behalten und vielleicht gar stärken. Doch was, wenn nein?

2. Hongkong unterstützt grundsätzlich die Abhaltung einer neuen GATT-Runde. Wie die Schweiz sind jedoch die Behörden der Meinung, dass vorgängig die bestehenden Regeln eingehalten und ein effektiverer Rollback erzielt werden sollten. Nur unter diesen Bedingungen kann eine neue Runde tatsächlich eine weitere Liberalisierung des Welthandels mit sich bringen.
3. Grosse Sorgen bereitet Hongkong die amerikanische Politik im Textilbereich. Die neuen, provisorisch angewandten Ursprungsregeln seien vor allem gegen Hongkong und das chinesische Hinterland gerichtet. Die Begehren der Kronkolonie fielen in den USA, wo eine neue, recht naive, unerfahrene Textilequipe "am Ruder" sei, auf taube Ohren. Der STR und seine Deputies würden es auch tunlichst meiden, die Behörden Hongkongs zu besuchen oder zu empfangen. Bezeichnend für das mangelnde Vertrauen ist auch die Tatsache, dass Hongkong vermutet, es bestehe zwischen den USA und der EG ein gentleman's agreement, nach dem die neuen Ursprungsregeln gegenüber Produkten aus der Gemeinschaft nicht angewendet würden.
4. Die neuen Ursprungsregeln könnten für Hongkong auch im Uhrenbereich schwerwiegende Folgen haben. In Hongkong zusammengesetzte Uhren, meist aus schweizerischen Bestandteilen - insbesondere Werken - bestehend, dürfen, falls die Regeln tatsächlich zur Anwendung kommen, nicht mehr die Bezeichnung "Swiss made" oder "Swiss mov" tragen, auch wenn diese Bezeichnungen durchaus mit der schweizerischen Gesetzgebung vereinbar sind. Die neuen amerikanischen Ursprungsregeln träfen Hongkong deshalb hart, weil der Käufer hochpreisiger Uhren auf das "Swiss made" achtet und bei gleichwertigen Angeboten niedrigpreisiger Uhren die "Swiss made" Uhr wählt.

Von den schweizerischen Uhrenvertretern war zu erfahren, dass die Amerikaner bereits jetzt die Möglichkeit haben, aufgrund harter strafrechtlicher Bestimmungen gegen Produzenten, Händler und Träger von Fälschungen vorzugehen. Der erste Gerichtsfall sei nur eine Frage der Zeit. Hongkongs Behörden gingen zwar resolut gegen Fälschungen vor, doch seien sie wegen der Einfachheit, solche Uhren herzustellen (die Bestandteile würden selbst schweizerische Firmen liefern), oft machtlos.

Die wichtigsten Hongkonger Gesprächspartner von Herrn Sommaruga waren die Herren:

Eric P. Ho, Secretary for Trade and Industry

Donald P.H. Liao, Secretary for Housing

Piers Jacobs, Secretary for Economic Services

Yuet-keung Kan, Chairman, Bank of East-Asia

Deacon T.K. Chia, Chairman, Far East Bank

Len Duning, Executive Director, Hongkong Trade Development Council

Robin Campbell, General Manager, International Hongkong-Shanghai Banking Corp.



J.-D. Gerber

Seoul, 18 février 1985

Visite en Corée du SudI N T R O D U C T I O N

Appréciation de la visite du Secrétaire d'Etat
Cornelio Sommaruga au plan de nos relations bilatérales

Le séjour à Séoul, du 4 au 7 février 1985, du Secrétaire d'Etat aux Affaires économiques extérieures, M. C. Sommaruga revêtait une signification toute particulière car il s'agissait de la première visite suisse à un niveau ministériel, depuis l'établissement des relations diplomatiques entre Berne et Séoul en 1964. On se souviendra qu'à la suite de l'assassinat du Président PARK Chung-Hee en 1979 et de la répression des émeutes de Kwangju qui suivit, le Chef du Département fédéral de l'économie publique avait renoncé à inaugurer l'exposition industrielle SWISSKOR qui s'était tenue à Séoul en 1980.

Si l'image très positive dont jouit notre pays en Corée - au second rang après les Etats-Unis depuis de nombreuses années - facilite grandement nos efforts en vue de manifester sa présence par des actions ponctuelles à intervalles réguliers, l'admiration que les Coréens portent pour notre pays comprend de nombreuses servitudes, dans la mesure où ils s'attendent, parfois inconsciemment, à ce que cette admiration soit payée en retour d'une attention particulière à leur endroit. Or leur frustration à cet égard a crû en fonction directe du nombre élevé de visites officielles en provenance d'Europe occidentale qui se sont multipliées ces dernières années, notamment à la faveur du centenaire des relations diplomatiques avec le Royaume-Uni et la République fédérale d'Allemagne. Certes, les autorités coréennes comprennent-elles que l'organisation de notre Gouvernement n'a rien de comparable avec celle des pays qui nous entourent, voire même avec celle des pays scandinaves qui, outre des membres du cabinet, peuvent, à l'occasion, coiffer une délè-

gation privée d'un membre de la famille régnante et lui attribuer ainsi une qualité quasi officielle.

La visite du Secrétaire d'Etat aux affaires économiques extérieures est venue à point nommé combler une lacune, en attendant la visite d'un membre du Conseil fédéral. Tout au plus pourrait-on regretter que cette visite soit tombée en même temps que celle du Ministre du commerce canadien, à la tête d'une importante délégation d'hommes d'affaires, venant participer à la réunion annuelle du Comité coréano-canadien de coopération économique, et à une semaine des élections parlementaires dont la date, fixée au 12 février, n'a été rendue publique qu'en janvier seulement. Ce concours de circonstances n'a pas permis de donner à la visite du Secrétaire d'Etat tout le relief qu'elle aurait pu prendre. Il n'a ainsi pas pu rencontrer le Ministre du commerce et de l'industrie, ni le Conseiller à la Présidence pour les questions économiques qui accompagnaient tous deux le Chef de l'Etat, en tournée de propagande électorale dans le sud du pays. En outre, l'un ou l'autre des interlocuteurs du Secrétaire d'Etat risque d'être remplacé à l'occasion du remaniement ministériel qui interviendra d'ici fin février ou au plus tard en mars, à la suite des élections générales. Cette conséquence n'est pas forcément fâcheuse car, en général, les ci-devant Ministres continuent de jouer un rôle dans la vie publique, investis d'autres fonctions.

La visite du Secrétaire d'Etat et le message qu'il apportait à ses interlocuteurs gouvernementaux, parmi lesquels le Vice-Premier Ministre qui fait fonction de Premier Ministre depuis la maladie du titulaire en novembre dernier, le Ministre des affaires étrangères et le Ministre des finances; aux dirigeants des principales organisations économiques, à l'occasion d'un dîner; aux milieux d'affaires, lors d'un exposé sur les

moyens de contrer le protectionnisme à travers le GATT et plus largement encore à une partie de l'opinion publique, à travers une conférence de presse qui réunissait des journalistes de la presse quotidienne, des périodiques économiques et de la radio et dont même la radio des forces américaines s'est fait le reflet ont incontestablement permis à mon pays de résidence de prendre conscience de l'importance pour la Corée de s'ouvrir plus largement au monde extérieur, au plan économique, et de résister aux pressions protectionnistes des producteurs domestiques, si elle veut assurer son accession au rang des pays industrialisés. Emanant du représentant de l'Etat économiquement le plus libéral des pays occidentaux et exemple vivant des effets positifs du libre-échange, le message pèse d'un poids incontestablement plus lourd que les prêches anti-protectionnistes auxquels les Américains ont habitué Séoul depuis quelque temps, à travers leur Ambassadeur ou leurs envoyés spéciaux de Washington.

Les échanges de vues sur l'état des relations commerciales internationales, sur les grandes questions économiques et sur les perspectives de nouvelles négociations dans le cadre du GATT ont révélé une large identité de vues entre les positions coréenne et suisse.

En matière de relations bilatérales, ce fut pour le Secrétaire d'Etat l'occasion de mentionner les secteurs industriels dans lesquels les entreprises suisses souhaitent coopérer plus étroitement avec la Corée et de rappeler que nos exportateurs attendent, avec impatience, la libéralisation de certaines positions tarifaires et un démantèlement progressif du tarif douanier, mesures qui honoreront équitablement le fait que le marché suisse est ouvert sans réserve aux produits industriels coréens.

Dans le domaine des investissements étrangers, le Secrétaire d'Etat a mis le doigt sur les principaux problèmes qui retiennent encore les investisseurs étrangers de s'engager sur le marché coréen, en dépit de l'adoption l'an dernier d'une législation libérale. Ses remarques ont été enregistrées avec soin et ne peuvent qu'aider utilement les responsables coréens, dans la lutte qu'ils sont eux-mêmes appelés à mener sur leur propre terrain, contre les poches de résistance que constituent, d'une part, une administration rompue à l'exercice de la bureaucratie, non exempte de corruption et encore loin d'être acquise aux nouvelles idées libérales que professent les échelons supérieurs de la hiérarchie et, d'autre part, une industrie foncièrement protectionniste et effectivement protégée de la concurrence étrangère jusqu'à récemment.

Les hommes d'affaires suisses établis en Corée ont eu l'occasion, lors d'une rencontre avec le Secrétaire d'Etat, de lui faire part de leurs expériences pratiques et de leurs problèmes. Leurs doléances ont permis au Secrétaire d'Etat d'être plus concret dans certaines de ses remarques vis-à-vis de ses interlocuteurs coréens. Nos compatriotes ont ainsi pu se convaincre que les autorités fédérales prêtent une oreille attentive à leurs problèmes et sont prêtes à appuyer leurs revendications légitimes auprès des autorités de leur pays d'accueil.

*

* * *

Cette visite et, à travers elle, l'attention que nos autorités portent désormais à la Corée revêtent, aux yeux de Séoul, une importance plus grande qu'on ne saurait l'imaginer. Les Coréens restent toujours très mesurés dans leurs

propos et ne donnent pas libre cours à leurs sentiments mais ils savent maintenant que la Suisse "les prend au sérieux", admire leurs succès et est prête à lui tendre la main, sans arrière-pensée politique, pour l'aider à poursuivre sa marche sur la voie de l'industrialisation. Ils réalisent qu'ils peuvent parler un même langage, libérés du profond complexe d'infériorité qui les traumatise encore dans leurs rapports avec l'ancienne puissance coloniale qu'est le Japon et libérés du sentiment d'étroite dépendance qui marque de son empreinte leurs relations avec les Etats-Unis aux plans politique, militaire et économique.

Des contacts personnels périodiques entre Berne et Séoul peuvent grandement contribuer au développement de nos relations bilatérales et à l'établissement d'un climat de confiance réciproque, indispensable à l'épanouissement d'une collaboration fructueuse entre entreprises des deux pays. Si cette affirmation s'applique pratiquement à beaucoup d'autres pays, elle est surtout vraie en Corée, pays qui s'est volontairement isolé du reste du monde pendant une longue période de son histoire et qui souffre encore actuellement de son isolement géographique et de la condescendance, souvent méprisante, que certains de ses voisins ont traditionnellement eu à son égard.

B. Freymond
